

0533

HOMILIE AM 11. SONNTAG NACH PFINGSTEN

13. AUGUST 1939

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 11. SONNTAG NACH PFINGSTEN 13. AUGUST 1939

Ep. 1. Kor. 12, 1-11;

Ev. Luk. 19, 41-48

Lied: 116, 1. 3. 5. 6. und 133, 1. 2. 4-7.

Es ragen Kräfte einer zukünftigen Welt zu uns
herein

Ep. 1. Korinther 12, 1-11:

Über die geistlichen Gaben will ich euch,
liebe Brüder, nicht in Unkenntnis lassen.

Ihr wisset: Als ihr Heiden waret, da ließet
ihr euch blindlings zu den stummen Göt-
zen führen. Darum tue ich euch kund: Wer
durch den Geist Gottes redet, der kann Je-
sus niemals fluchen; doch kann auch nie-
mand Jesus als den Herrn bekennen ohne
durch den Heiligen Geist.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, doch
nur einen Geist. Es gibt verschiedene Kir-
chenämter, doch nur einen Herrn. Es gibt
verschiedene Kraftwirkungen, doch nur ei-

nen Gott, der alles in allen wirkt. Jeder empfängt die Offenbarung des Geistes zum Besten des Ganzen. Dem einen wird durch den Geist Weisheitsrede verliehen, einem andern Erkenntnisrede nach dem Willen desselben Geistes, einem andern Glaube durch denselben Geist, einem andern Heilungsgaben durch den einen Geist, einem andern Kraftwirkungen, einem andern Weissagung, einem andern Geisterunterscheidung, einem andern Arten von Zungenreden, einem andern Auslegung des Zungenredens. Das alles wirkt ein und derselbe Geist, der jedem eine besondere Gabe zuteilt, wie er will.

Ev. Lukas 19, 41-48:

Als er näherkam und die Stadt erblickte, da weinte er über sie und klagte: „Ach, möchtest doch auch du erkennen, wenigstens an diesem Tage, was zu deinem Heile dient! Nun aber ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es kommen Tage über dich, da werden deine Feinde dich mit einem Wall umgeben, dich rings umlagern und von allen Seiten bedrängen. Ja sie werden dich dem Erdboden gleichmachen, und

deine Kinder, die in deinen Mauern sind, werden sie zu Boden schmettern; sie werden keinen Stein an dir auf dem andern lassen zu Strafe dafür, dass du nicht erkannt hast die Zeit, da Gott sein Heil dir angeboten hat.“

Dann ging er in den Tempel. Dort fing er an, die Verkäufer hinauszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben:

Mein Haus soll ein Bethaus sein. Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

Er lehrte täglich im Tempel. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten samt den Obersten des Volkes trachteten ihm nach dem Leben. Doch sie fanden keine Gelegenheit, ihre Absicht auszuführen; denn alles Volk hing an seinen Lippen.

„Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen“ (Vers 42).

Es ist nicht zufällig, dass das heutige Evangelium von der Betrübnis des HERRN über Jerusalem mit der Epistel über die geistlichen Gaben zusammengestellt wird. Es ist das eine uralte Anordnung der Kirche, ei-

ne Zusammenstellung in der Leitung des Heiligen Geistes, die wunderbaren inneren Zusammenhang hat.

Der HErr trauert um das Fehlen von Licht bei Seinem alten Bundesvolk, und dass ihm deshalb nun verborgen sei, was bevorstehe.

Er war Selbst das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er wohnte unter ihnen von Angesicht. Welch ein bevorzugtes Geschlecht! Hätten sie doch mit ganzer Inbrunst des Geistes darauf gelauscht, was Er ihnen zu offenbaren hatte von der Liebe Gottes, aber auch von Seinem Ernst! Sie aber nahmen das Licht und löschten es gerade dieser Seiner Worte wegen aus.

Dann trat Gottes Geist mit Seinem Licht an die Stelle. „Ich will Meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und darnach tun“ (Hes. 36, 27). Ach, hätten sie doch noch zu Pfingsten die hohe Gnade erkannt, mit der Gott Sein Volk erneut, aber nun zum letzten Mal heimsuchte! Was wären das für wunderbare Leute geworden! Sie aber sprachen von dem Pfingstwunder in der Mehrzahl: „Sie sind des süßen Weines voll!“ (Apg. 2, 13).

Da kam das furchtbare Jahr 70 über sie und über ihre Kinder.

Soll das alles nicht auch zum Volk des Neuen Bundes reden? Es ist die Haushaltung des Geistes Gottes, die noch bis auf den heutigen Tag währt. „Ich will solche Leute aus euch machen!“ Ja, das will und kann Gottes Geist; aber wir sehen, wie auch die Kirche nur wenige Namen hat, bei denen es zur vollen Wahrheit geworden ist, die als solche wunderbaren Leute auf Erden wandeln.

Die vielen Millionen, die Christi Namen tragen, die wie ein wunderbares Bethaus sein sollten, daraus Tag und Nacht süßer Weihrauch aufstiege, haben verlernt gerade Beter zu sein!

Erst recht vergessen sind geistliche Gaben, Kräfte, Ämter, Ordnungen, ja, dass Gott auch einen wohlbedachten Plan, einen Ratschluss mit der Kirche und mit allen Menschen hat.

Diese heiligen Dinge berühren heute bereits kirchliche Kreise recht sonderbar, wenn nicht gar lässig. Auf dem selbstaufgenommenen Wege aber derjenigen, die heute mit vollem Bewusstsein – und ihre Zahl gewinnt an Oberhand – frei, los von Gott sein wollen, begegnen diese heiligen urbestandteile der in-

neren christlichen Verfassung und des Glaubenslebens einer offensichtlichen Feindlichkeit. Leider arbeitet die Gleichgültigkeit der Kirche gegen diese hochgeistlichen Dinge unbewusst, aber direkt in die Arme auch ihrer gottlosen Gegner.

Der Apostel unsres Stammes sagt an einer Stelle über einen solchen Zustand folgendes: „Unter Gottlosigkeit wird der Sinn und die Gewohnheit verstanden, zu handeln und zu wirken ohne Rücksicht auf Gott als Den, welchem alle Dinge gehören, welcher Seine Absicht in allem hat, und welchem nichts, was es auch sein mag, gleichgültig ist. „Gottlosigkeit“ ist alle solche Lebensart, welche ganz angemessen sein würde, wenn wir unsre eigenen Schöpfer wären und nur unsren eigenen Zwecken zu dienen hätten“. (W. Dow „Weg zum Frieden“, S. 53).

Es ist nicht derselbe Zustand, den der HErr über Jerusalem beweinte; es ist ein weit furchtbarer. Denn es ist der Zustand eines Volkes, das keine Entschuldigung mehr hat, als ob es den HErrn der Herrlichkeit nicht gekannt hätte. Es sind doch alles Christen, Leute, die Seinen heiligen Namen tragen!

Wir lesen im Hebräerbrief (10, 29): „Wieviel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testa-

ments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet?“

Das alles, was wir heute sehen und hören, hat nur kommen können, weil kein Achten auf das Licht ist über die Dinge, die bevorstehen. Und dieses Licht finden wir nicht nur in Gottes heiligem Wort, sondern es hören dasselbe die Ohren der ganzen Welt in einem eindringlichen Zeugnis.

In Gottes Werk brach dieses Zeugnis nun vor vielen Jahren zuerst aus; und nun geht es weiter von vielen angeregten Kreisen. Zu keiner Zeit der Kirche sind so viele und eindringliche Stimmen laut geworden, dass die Tage der Kirche gezählt sind, dass es zum Ende hin geht.

Doch alle diese frommen Kreise machen dieselbe Erfahrung wie wir, dass die große Öffentlichkeit es für nichts achtet, es als listige Störung und Schwärmerei empfindet. Und diese Stimmung der Vorderen geht mehr und mehr auch auf alle Schichten über. Je länger der langmütige Heiland die Zeit der Gnade noch ausdehnt, wird es als eine gewähr dafür angesehen, dass weder aus der herrlichen Verheißung Gottes, noch aus Seinen angedrohten Gerichten etwas werden wird.

In einer solchen Zeit der Gleichgültigkeit, ja, offenen Feindseligkeit gegen das prophetische Licht zu stehen, ist eine nicht geringe Glaubensprüfung für alle, die in diesem Lichte wandeln. Die List des Feindes ist noch heute dieselbe, nämlich, Zweifel zu wecken: „Sollte Gott das wirklich so meinen, wie ihr sagt?“ (1. Mose 3, 1). „Glaubt auch irgend ein Oberster daran?“ (Joh. 7, 48). Worin haben wir unsre feste Gewähr, das gewisse Unterpfand unsres Glaubens und Hoffens?

Da kommen wir auf den wunderbaren Zusammenhang des Evangeliums mit der Epistel. Es wird uns in derselben gezeigt, dass seit Pfingsten in den Gliedern des Einen Leibes Christi ganz wunderbare Geheimnisse wohnen, Gaben und heilige Kräfte, die von einer zukünftigen Welt (Hebr. 6, 4. 5) schon heute zu uns hereinragen und uns Zeugnis geben.

Durch diese Seine Gaben und Kräfte lässt der Heilige Geist uns tiefe Blicke tun in den Liebesratschluss Gottes. Wir tauchen damit ein in ein himmlisches Licht, in das Licht der Gedanken Gottes Selbst. Wir machen die wunderbare Wahrnehmung, dass wir durch die Wirkung des Heiligen Geistes in unserem Geiste ein Übriges mehr besitzen, als unser eigener Verstand, oder menschliches Erkennen und Wissen uns zu bieten vermögen. Ist es doch das Zeugnis des-

sen, der alle Dinge erforscht, auch die Tiefen der Gottheit (1. Kor. 2, 9. 10).

Wir haben nicht einen stummen Gott, meint der Apostel, wie die toten Götzen sind, sondern Er redet zu uns auf eine wunderbare Weise, in Seinen Gaben und Kräften. Und was Er uns dadurch offenbart, ist dann nicht nur seliges höheres Wissen, sondern es erquickt uns auch als Trost, Stärke und Licht im Geiste.

Weil diese wunderbaren geistlichen Gaben und Kräfte in den Gliedern des Leibes Christi so sehr gedämpft sind und heutige Lebensführung der Getauften sie auch schwächt, fehlt alles tiefere Glaubensleben und alle höhere geistliche Erkenntnis unter den Kindern Gottes; und es kann darum auch garnicht anders sein, als dass es vor den Augen auch des geistlichen Jerusalems verborgen ist, was da heraufzieht, um dann zu bedenken, was zum Frieden, zur Gnade vor Gott dienen würde.

Es ist dunkel im Lande Immanuel, dieweil es an Licht fehlt; und dieses fehlt, weil die Kräfte einer zukünftigen Welt nicht mehr zu den Kindern Gottes hereinragen und ihnen Zeugnis geben.

Jesus trauerte über den verblendeten Zustand Seines Volkes, denn Er wusste, was bevorstand. Höhere Erkenntnis lässt auch uns mit Betrübniß vor Gott stehen, wenn wir der bitteren Erfahrungen gedenken, die der Kirche bevorstehen mögen. Doch das Wort vom Bedenken im Evangelium mag auch eine herrliche Verheißung für die Kirche in sich schließen.

In einem neueren Worte des Trösters (Rek. 1928, Nr. 20) fordert der HErr die Seinen auf, in Liebe ernstlich für Sein irrendes Volk zu beten. „Der HErr möchte – heißt es dort – ihre Herzen zu Sich bekehren, damit noch viele Gerichte abgewendet werden und überhaupt nicht zu kommen brauchen.“

Das Bedenken der Kirche ist ihr Erwachen. „Ich will solche Leute aus euch machen!“ Welch ein wunderbares Bild der Urzeit würde es sein: so lieblich, so hingegen, so voller Demut und anderer Geistesfülle! Gottes Geist vermag es. Es bedarf nur eines solchen Erwachens in der Kirche, alsdann bleiben viele Gerichte aus und mächtige Taten Gottes zum Heile Seines Volkes greifen ein. Der HErr wartet nur auf treue Fürbitten, damit Er der Gesamtheit gnädig sein könnte.

Wie gewaltig ist es, das durch heilig aufgehobene Hände geschehen darf! Mögen es fleißig auch die uns-

rigen tun. Das Wunderbare ist, dass wir damit, nächst der Weisheit, die zweitwichtigste Gabe des Heiligen Geistes ausüben, die Gabe der höheren Erkenntnis. Wahrlich, zum gemeinen Nutzen des ganzen Leibes Christi! Und die es tun, bleiben auch selber im Licht.

Johannes Rose b. E.